



SÜSSES PARFUM



**Gott! Warum
hast du mich
verlassen?"**

stöhnte Jesus, als er blutüberströmt mit durchbohrten Händen am Kreuz hing. Dann hörte er auf zu atmen.

Nein, du warst meine einzige Hoffnung! Eigentlich wollte ich zu ihm laufen und ihn schütteln, aber stattdessen sank ich auf meine Knie:

**„Jesus, das kannst du
mir nicht antun! Wenn du
von Gott verlassen bist,
dann ist meine Lage total
hoffnungslos!"**

Ein Soldat nahm einen Speer und stach ihm damit in die Seite. Gottes Sohn bewegte sich nicht. Er war tot. Sein Körper wurde vom Kreuz genommen und in ein Felsengrab gelegt. Ich blieb bei seinen Jüngern. Tränen strömten über mein Gesicht und ich fragte mich, warum er mich von meiner Vergangenheit frei machen und mir eine Zukunft geben konnte, sich aber selbst nicht zu retten vermochte.





Monate zuvor stand ich in einem überfüllten Raum und hielt mein Parfumfläschchen fest in der Hand, während ich still vor mich hinweinte. Die Menschen in meinem Dorf verabscheuten mich. Normalerweise machten sie einen Bogen um mich, als ob ich eine tödliche Krankheit hätte. Dieses kostbare Parfum war das einzige Gute, das in meinem Leben noch übrig geblieben war und ich hatte es für meine Beerdigungszeremonie gespart.

In diesem Raum voller Leute blickte Jesus mich plötzlich an und sah mich, wie ich war. Er kannte meine Vergangenheit, meine Gegenwart und meine Zukunft. Er wusste von der Schande in meinem Leben. Und doch sah ich in seinen Augen nur Liebe für mich.

In diesem Moment sehnte ich mich danach, ihm – dem einzigen Menschen, der mir jemals Mitgefühl gezeigt hatte – etwas Gutes zu tun.

Als ich seine staubbedeckten Füße sah, ging ich zu ihm, kniete mich nieder und brach das Gefäß des teuren Parfums. Meine Tränen benetzten seine Füße, die ich unablässig küsste, während ich sie mit meinen langen Haaren trocknete. Die Stimmen im Raum verstummten. Ich versuchte, mein Schluchzen zu unterdrücken. Aber ich schaffte es nicht. Niemand hatte mich vorher mit soviel Liebe angesehen.



Jesus sprach zum Gastgeber Simon, einem Priester und Heuchler: „Ich habe dir etwas zu sagen.“

Zwei Menschen schuldeten einem Mann Geld. Die Schulden des einen betrugen 500, die des anderen 50 Geldstücke. Beide konnten sie nicht begleichen, sodass er sie beiden erließ. Wer wird ihn mehr lieben?

Simon räusperte sich: „Ich nehme an, es ist derjenige, dem mehr erlassen wurde.“

„Siehst du diese Frau?“ Jesus legte seine Hand auf meinen Kopf und diese sanfte Berührung stillte meinen Tränenfluss. „Ich kam in dein Haus und du gabst mir kein Wasser für meine staubigen Füße, aber sie wusch sie mit ihren Tränen und trocknete sie mit ihren Haaren. Du gabst mir nicht den üblichen Bruderkuss, sie aber erniedrigte sich und küsste meine Füße. Ich sage dir, ihr sind ihre vielen Fehler vergeben. Wem aber nur wenig vergeben wird, der zeigt auch nur wenig Liebe.“

Mir stockte der Atem. Bedeutete das, dass mir vergeben war?

Jesus hob mein Kinn mit rauen Händen und half mir auf die Füße. Er schaute mir in die Augen und ich kam mir wegen meines sündigen Lebensstils jämmerlich vor.

**„Dir ist
alles
vergeben.“**

Ich wurde rot, als ein Raunen durch den Raum ging. Jemand flüsterte: „Wer ist dieser Mensch, der Sünden vergeben kann?“

Ich wollte mich verkriechen, aber Jesus schaute mich weiter an:

**„Dein Glaube hat
dich gerettet. Gehe hin
in Frieden.“**

Ich fühlte mich leichter als jemals zuvor und verließ das Haus. Das zerbrochene Gefäß blieb zu Jesu Füßen liegen. Ich war mit Hass, Hoffnungslosigkeit, Scham und Schuldgefühlen gekommen. Nun atmete ich tief ein und die Hoffnung, die er mir gegeben hatte, erfüllte mich.

Plötzlich umarmte mich jemand und eine Frau sagte lachend:

**„Jesus ist toll, er kann
Leben verändern!“**

So kam es, dass ich mich nach seinem Tod in der Gruppe seiner Jünger wiederfand. Wir zogen uns an einen ruhigen Ort zurück und trauerten um den Mann, der alle von uns tief berührt hatte. Schamgefühle hingen mir noch an – aber nein, er hatte mir vergeben!

Am ersten Wochentag bereiteten einige Frauen wohlriechende Salben vor, um Jesu Körper damit einzureiben. Traurig schleppten wir uns zum Grab. Wir dachten, dass wir die Soldaten darum bitten müssten, den Stein wegzurollen. Doch das Grab war bereits offen!

„Es gibt keinen Leichnam!“ Ich schaute hinein. „Wer stiehlt einen Toten?“

„Warum sucht ihr den Lebendigen bei den Toten?“ Ich schaute mich um und sah zwei Männer in strahlenden weißen Kleidern. „Er ist nicht hier. Er ist auferstanden!“

**Jesus
lebt! Es gibt
Hoffnung! Mir
ist tatsächlich
vergeben!**

